



Der Arbeitgeberverband Minden-Lübbecke (AGV) hat die Ergebnisse seiner Konjunkturumfrage vorgestellt – Vorsitzender des Vorstands Robert Falch (Minda Industrieanlagen), Patrick Jacob (Jacob Group), Dr. Henrik Follmann, (Follmann-Gruppe), Sönke Schlüter (Lehmann) und André M. Fechner (Geschäftsführer AGV). Foto: Timo Förster

Konjunkturumfrage des Arbeitgeberverbands – Vier von fünf Unternehmen investieren vorwiegend im Mühlenkreis

Bürokratie bleibt ein Problem

Von Timo Förster

MINDEN-LÜBBECKE (WB). Wann kommt der Kippunkt? Das ist die zentrale Frage, die die Konjunkturumfrage des Arbeitgeberverbands Minden-Lübbecke (AGV) aufwirft. Für 2023 fällt die Einschätzung der Unternehmen zwar noch überraschend gut aus, die Prognosen sind jedoch weniger rosig. 25.000 Seiten und die Tendenz steigt – die Überarbeitung der Chemikalienverordnung „Reach“ war nur ein Beispiel für „Bürokratiemonster“, die der Vorstand des AGV bei der Vorstellung ihrer alljährlichen Konjunkturumfrage benannte. Neben dem Azubi-Mangel ist die Bürokratie eine der wesentlichen Herausforderungen für Unternehmen der Region.

Alljährliche Umfrage mit überraschendem Ergebnis

164 Unternehmen, 32.000 Arbeits- und 1800 Ausbildungsplätze – der Arbeitgeberverband zählt eine Vielzahl von Unternehmen in Minden-Lübbecke zu seinen Mitgliedern.

74 davon haben sich in diesem Jahr wieder an der Konjunkturumfrage des Verbands beteiligt, in der traditionell sowohl das abgelaufene Geschäftsjahr betrachtet als auch eine Prognose für das aktuelle getätigt wird.

„Die Umfrage hat wieder eine hohe Aussagekraft und ist auch repräsentativ“, betont Geschäftsführer André M. Fechner bei der Vorstellung, die beim Mitgliedsunternehmen Lehmann in Minden-Dützen stattfand.

Neu in diesem Jahr war das Special der Umfrage, das ganz dem Thema Azubi-Mangel gewidmet wurde. Besonders interessant sind aber die überraschenden Umfrageergebnisse, was die Geschäftslage 2023 angeht.

Bessere Zahlen als erwartet

So beurteilen nur neun Prozent der befragten Unternehmen die Geschäftslage im letzten Jahr als schlecht. Bei 59 Prozent lautet die Einschätzung befriedigend, bei 32 Prozent sogar gut.

2022 hatten dagegen noch 13 Prozent ihre Geschäftslage als schlecht bewertet, 51 Prozent als befriedigend und 36 Prozent als gut.

Zwar stuften auch ganze 36

Prozent der Umfrageteilnehmer ihre Ertragsituation rückblickend als „schlechter als erwartet“ ein, nur 17 Prozent beurteilten ihren Ertrag als „besser als erwartet“.

Angesichts ihrer eigenen Erfahrungen hatten aber die anwesenden Geschäftsführer der Jacob-Group, Minda Industrieanlagen und der Follmann-Gruppe, allesamt Mitglieder des AGV-Vorstands, mit deutlich schlechteren Zahlen gerechnet.

Gute Geschäftslage nur in Relation

„Ich vermute, dass die Erwartungshaltung 2022 sehr niedrig war. Daher die in Relation bessere Einschätzung der Ertragslage 2023“, sagt Robert Falch, Geschäftsführer der Minda Industrieanlagen GmbH, Minden und Vorsitz des AGV-Vorstands.

Geschäftsführer André Fechner wies zudem darauf hin, dass der AGV ein allgemeiner Arbeitgeberverband sei. „Bei uns sind Großkonzerne, Gastrounternehmen und beispielsweise auch Arztpraxen Mitglieder“, sagt Fechner.

»Die Schönwetterzeit ist vorbei.«

Dr. Henrik Follmann, Geschäftsführer der Follmann-Gruppe, zur Wirtschaftslage

In der Umfrage werden alle Teilnehmer dann gleich gewichtet. Manche Branchen hätten es aber schwerer als andere.

Gesellschaft muss sich auf schwere Zeiten einstellen

„In einzelnen Teilen der Wirtschaft wie der Baubranche und dem Maschinenbau ist die Geschäftslage dagegen katastrophal“, beschreibt Vorstandsmitglied Patrick Jacob (Jacob Group Porta Westfalica). „Fast allen unserer Kundengruppen geht es wirtschaftlich schlechter.“

In den nächsten ein bis zwei Jahren müssten sich Gesellschaft und Wirtschaft auf eine herausfordernde Zeit einstellen, sagt Jacob. Unter anderem die Zahl der Insolvenzen steige stark an.

„Dazu kommen die steigenden Zinsen“, ergänzt Dr. Henrik Follmann (Follmann-Gruppe, Minden). Diese wirkten sich zwar nicht unmittelbar aus, irgendwann müssten Bankkredite jedoch erneuert

werden.

„Und dann schlägt es zu“, betont Follmann. In Verbindung mit der unsicheren Wirtschaftslage bedeute das vor allem eins: „Die Schönwetterzeit ist vorbei.“

Unternehmen investieren in den Mühlenkreis

Diese Einschätzungen spiegeln sich teilweise auch in der Befragung wider. Während 33 Prozent der Unternehmen davon ausgehen, dass sie sich 2024 wirtschaftlich schlechter entwickeln werde, glauben nur 12 Prozent, dass sich ihre wirtschaftliche Lage verbessern wird. 55 Prozent rechnen mit gleichbleibenden Verhältnissen.

Auf die Investitionsbereitschaft hat diese Prognose jedoch wenig Auswirkungen. Ganze 29 Prozent der heimischen Unternehmen planen im nächsten Jahr mit steigenden Investitionen, bei 38 Prozent sollen diese zumindest gleich bleiben. 26 Prozent gaben wiederum an, dass ihr Investitionsvolumen sinke.

Besonders erfreulich ist, dass 80 Prozent dieser Unternehmen vorwiegend in Minden-Lübbecke investieren wollen. „Es zeigt, dass viele Unternehmen sich lokal verbunden fühlen“, findet André Fechner.

Dafür spricht auch, dass nur neun Prozent überiegend im Ausland investieren wollen.

Probleme bei der Stellenbesetzung

Über ein Viertel plant 2024 weitere Einstellungen (28 Prozent, Vorjahr 19 Prozent), 19 Prozent gehen von einem Personalabbau aus. Letztes Jahr waren das noch 17 Prozent.

Viele Unternehmen im Mühlenkreis würden sich augenscheinlich jedoch wünschen, mehr Mitarbeiter einstellen zu können. Gut zwei Drittel (65 Prozent) geben an, dass sie aktuell Probleme bei der Besetzung von Stellen haben.

47 Prozent davon geben an, dass die fehlende Qualifikation der Bewerber ausschlaggebend für das Problem ist. 41 Prozent sprechen von zu wenig geeigneten Bewerbungen, die bei den Unternehmen eingehen.

Azubi-Mangel für viele ein Problem

Bei den Auszubildenden

gibt sich ein ähnliches, wenn auch weniger gravierendes Bild. Immerhin 38 Prozent der Unternehmen geben an, von dem durch die Medien geisternden Phänomen des Azubi-Mangels betroffen zu sein.

Daran ändert auch nichts, dass 18 Prozent befragten Unternehmen 2023 vermehrt Ausbildungsplätze bereitgestellt hat, nur acht Prozent haben das Angebot reduziert.

„Das zeigt, dass unsere Mitglieder gezielt auf die Sicherung ihres Fachkräftepersonals durch eigene Ausbildung setzen“, sagt Geschäftsführer Fechner.

Neue Ansätze bei Berufsorientierung gefragt

Größte Faktoren für den Azubi-Mangel sind für Mitglieder des AGV unter anderem die fehlende Berufsorientierung (30 Prozent) und die mangelnde Qualifikation der Bewerber (29 Prozent).

Um dem entgegenzuwirken, setzen sie hauptsächlich auf neue Wege zur Gewinnung von Azubis. Ein Aspekt,

»Wir müssen anders auf die jungen Menschen zugehen.«

Patrick Jacob, Geschäftsführer der Jacob Group, zum Azubi-Mangel.

den Patrick Jacob besonders wichtig findet.

„Die Jugend hat sich verändert. Also muss man auch anders auf die jungen Menschen zugehen“, sagt Jacob. „Man muss zeigen, warum das, was wir machen, interessant ist“, sagt Jacob.

Dass manche Branchen spannender sind, als man vielleicht denkt, zeigt ein Beispiel der Rohrsystemexperten von Jacob. Zur Planung von Rohrsystemen setzt die Firma nämlich teilweise auch auf neuste Technik wie Augmented Reality.

Jugend braucht mehr Förderung

Vorsitzender Robert Falch (Minda Industrieanlagen) beobachtet immer wieder, dass es stark von der Involvierung des Elternhauses abhängt, wie gut vorbereitet junge Menschen in ihr Vorstellungsgespräch gehen und wie orientiert sie sind.

Zudem hätten sich die

MINT-Kenntnisse und Soft-Skills seiner Bewerber größtenteils verschlechtert.

„Das möchte ich aber nicht der jungen Generation anlasten. Ihr Potenzial wird nicht genug gefördert“, sagt Falch.

Die befragten Unternehmen wünschen sich eben jene Förderung von der Politik in Form verschiedener Maßnahmen. Dazu gehören eine Verbesserung der MINT-Förderung, das Entgegenwirken gegen den „Trend der Akademisierung“, eine „Förderung des Leistungsprinzips“ und eine „Förderung der Dualen Ausbildung“.

So wird Minden-Lübbecke bewertet

Zum Schluss der Umfrage stand noch der Wirtschaftsstandort Minden-Lübbecke auf dem Prüfstand. Positiv bewertet wurde unter anderem der Branchenmix, die gute Infrastruktur, die hohe Kaufkraft.

Bemängelt wurde die teils schwierige Verkehrsanbindung, unzureichende Digitalisierung und teils marode Infrastruktur.

Wann kommt der Kippunkt?

Auch die Bürokratielast kritisierten die Unternehmen. Etwas, was nicht nur den Mühlenkreis betrifft und besonders die anwesenden Unternehmer beschäftigte.

„Es gibt nicht mehr den Ansatz, Lösungen für die Probleme der Zukunft zu finden“, sagt Follmann. Stattdessen gebe es Verbote und Regelungen, wie das angesprochene bisher 25.000 Seiten starke Reach-Chemikalienverordnung, die momentan überarbeitet wird.

Die anwesenden Unternehmer bemängelten zudem die unsichere Wirtschaftslage, den Mangel an Planbarkeit für den Mittelstand und immer wieder wechselnde Auflagen. Auch die Anmerkung von Geschäftsführer Fechner, dass Minden-Lübbecke im OWL-Vergleich, was Kurzarbeit und betriebsbedingte Kündigungen angeht, vergleichsweise gut dasteht, beruhigte da nicht. „Das liegt auch daran, dass viele Familienunternehmen auf ihre soziale Verantwortung achten“, sagt Patrick Jacob. „Die Frage ist, wie lange diese Struktur angesichts der wirtschaftlichen Lage noch aufrechterhalten werden kann.“